

Seite steht. Und dieses brave Geschlecht unterliegt; deshalb wird Wehe gerufen über das Jahrhundert, das diesen Helden von sich stieß, über eine Nachkommenschaft, die ihn verkennt. Eigenartig ist die Sprache: kein mattes, korrektes Schriftdeutsch, sondern, wie Herder forderte, durch mundartliche und altertümliche Ausdrücke belebt, volkstümlich=derb, nur hie und da im Streben nach Kraft durch schwülstige Übertreibung entstellt. Großartig war Goethes Verhalten gegenüber einer strengen Kritik Herders, der da meinte, Shakespeare habe ihn ganz verdorben; ohne jede Empfindlichkeit entschloß er sich, sein Drama umzuarbeiten. Geschmacklosigkeiten im Ausdruck wurden beseitigt, die Handlung wurde vereinfacht, eine größere Geschlossenheit der Form angestrebt; ja, diesem Bestreben zuliebe wurde die Rolle der Lieblingsfigur Goethes, der dämonisch=verführerischen Adelheid, unbarmherzig zusammengestrichen, und höchst wirksame Szenen wurden geopfert: ein seltenes Beispiel schonungsloser Selbstkritik!

1773 erschien der so umgearbeitete Götz im Druck, 1774 schon folgte der „Werther“. Ein unausfüllbarer Abgrund scheint zwischen beiden Dichtungen zu klaffen: dort der Mann der Tat, der sich einer Welt trotzig gegenüberstellt, hier ein weltfremder Träumer, der bei jeder unzarten Berührung der Außenwelt zusammenzuckt, der sein Herzchen hält wie ein krankes Kind, der sich fast willenlos seiner Leidenschaft überläßt und an ihr zugrunde geht. Aber auch der Werther ist eine Sturm- und Drangdichtung, so gut wie der Götz gegen Mattheit und Halbheit gerichtet. Ein Schwächling, wo es gilt zu handeln, ist Werther seiner Umgebung überlegen in der Innigkeit und Tiefe des Gefühls und in der Gewalt seiner Leidenschaft, die denn freilich sein Verderben wird. Das Recht des Herzens wird gegen kaltherzige Philisternmoral ausgespielt, reines Menschentum höher geschätzt als Vorzüge des Standes, die „ungebildete“ Klasse höher als die „Gebildeten, zu nichts Verbildeten“. Und wieder schmiegt sich der Ausdruck mit völliger Nichtachtung der Grammatik und der Stilregeln dem Inhalt an, von ruhiger Erzählung bis zu Leidenschaftlichem Gestammel.

Kaum war der Werther abgeschlossen, so wurde ein großer Teil des „Faust“, an dem Goethe gewiß schon lange in Gedanken gebildet, niedergeschrieben. Ein Verzweiflungsruf des Büchermenschen tönt uns entgegen, der unter Büchern vergessen hat, was es heißt, Mensch sein — ähnliche Klagen finden sich in Herders Tagebuch —; die Sehnsucht, das Leben in seinen Höhen und Tiefen auszukosten, wird laut, die Sehnsucht nach